

# Einfach nur „normal“

Von Arved Lenschow

„Out, loud and proud!“

Endlich kann ich sein,

aber nein.

Ich wurde schon schwul genannt,

da war mir das Wort noch unbekannt.

Mit acht wurde ich gefragt,

ob ich ein Mädchen sein will.

Ich wusste nicht warum,

deshalb blieb ich stumm.

Anpassen,

aufpassen,

Verhaltensweisen sein lassen.

Auslachen überlachen,

dazu gehören war das Ziel,

einfach nur „normal“.

Als Schwuler in einer Kleinstadt nicht auffallen?

Unmöglich!

Angewiderte Blicke,

beleidigende Sprüche,

leises Getuschel.

Neben mir ein „normales“ Paar

am Gekuschel.

„So hat es Gott vorgesehen!“

Das kann ich nicht verstehen.

Auf der anderen Seite?  
Der Junge, den ich liebe,  
an seiner Seite?  
Das Mädchen, das er liebt.

Herzstillstand,  
wieder starre ich gegen meine weiße Wand.  
Ich sehne mich nach einer Hand.  
Eine, die mich hält,  
schützt,  
vor Kommentaren,  
Würggeräuschen.

Hab ich alles schon gehört,  
angefangen hat's in der Grundschule.  
„Ist das nicht der Schwule?“

Kleiner Junger,  
und schon so abgestempelt?  
Aber wie?  
Wenn alles, was ich wollte,  
dazugehören war.  
Gestern,  
heute,  
morgen,  
einfach nur normal.

Warum ist schwul nicht die Norm?  
Warum outen Heteros sich nicht?  
Warum ist meine Art zu lieben falsch?  
Warum muss ich mich bemühen,  
normal zu sein?

„Es ist nicht so deep!“

Hör ich andere sagen.

Doch sie mussten sich nie fragen,  
ist ein Lächeln zu viel?

Mein Händedruck zu weich?

Der Pulli zu „schwul“?

Mit Anderen vergleichen,  
Kommentaren ausweichen,  
das Leben schwarz-weiß streichen.

Andere sagen: „Sei wer du bist!“

Meinen gleichzeitig,  
„...aber bitte nicht zu auffällig.“

Also verstell ich mich,  
damit sie sich wohlfühlen,  
„normal“ gehen,  
nicht zu weich,  
nicht zu stolz,  
nicht zu sehr Ich.

Ich will gar nicht anders sein,

nur „normal“ sein.

Aber wie kann ich „normal“ sein,.  
Ist echt sein ein Fehler?